

Corinne Freidig, Rebekka Geissler

Attributionen in der Sozialen Arbeit

Eine quantitative Studie über die sozialarbeiterische Bedarfseinschätzung bei Klientinnen und Klienten

abstract

Ergebnisse einer schwedischen Studie belegen: Sozialarbeiter schätzen die Bedürfnisse ihrer Klienten nach normativen Vorstellungen über Weiblichkeit und Männlichkeit ein. Eine solche geschlechtsstereotyp verzerrte Bedarfseinschätzung verhindert die optimal auf die individuellen Bedürfnisse der Klienten abgestimmte Beratung. Sie kann dem Postulat einer freiheitlichen Entwicklung und Identitätsfindung des Klienten nicht gerecht werden. In der Schweiz lagen bisher keine Studien zur Thematik vor.

Im Zentrum der vorliegenden empirischen Untersuchung steht deshalb die Frage, ob auch Berner Sozialarbeiter die Bedürfnisse ihrer Klienten nach weiblichen und männlichen Stereotypen einschätzen. Mittels quantitativer Umfrage wurden 96 Sozialarbeiter aus öffentlichen Sozialdiensten des Kantons Bern dazu befragt.

Die Resultate zeigen: Auch Berner Sozialarbeiter schätzen die Bedürfnisse ihrer Klienten geschlechtsstereotyp ein. Insbesondere Sozialarbeiterinnen mit langjähriger Berufserfahrungen nehmen eine an das Geschlecht der Klienten gekoppelte Bedarfseinschätzung vor.

Wie kommt es zu einer solchen Fehleinschätzung? Weshalb gerade in der Sozialen Arbeit, einem Beruf, der die Gleichbehandlung aller Klienten postuliert? Und weshalb sind es hauptsächlich Sozialarbeiterinnen, die für Frauen einschränkende Geschlechtsrollenstereotypen tradieren?

Die Attributionsforschung bietet mögliche Erklärungen. Sie befasst sich mit dem Thema des Attribuierens, dem Zuschreiben von Ursachen zu eigenem und fremdem Verhalten und Geschehen. Es wird aufgezeigt, welchen Einfluss das Geschlecht auf die Attribution hat, wie Attributionsfehler entstehen und was mögliche Folgen von Fehleinschätzungen sind. Traditionelle Vorstellungen lösen unterschiedliche Erwartungen für weibliche und männliche Leistungen aus. Diese beeinflussen unsere tatsächlichen Leistungen. Geschlechtsstereotyp verzerrte Ursachenzuschreibungen bringen speziell für Frauen negative Folgen mit sich. Zum Beispiel dann, wenn Frauen in traditionell männlich typisierten Aufgabenbereichen tätig sind. Ein Grund, weshalb Frauen für gleichwertige Arbeit noch heute weniger verdienen als Männer.

Folgen solcher Fehleinschätzungen stimmen nachdenklich. Um Sozialarbeiter zu befähigen, geschlechtersensibel zu arbeiten und einschränkende Geschlechtergrenzen zu überschreiten, müssen geschlechtsspezifische und den Geschlechterunterschied berücksichtigende Fragestellungen stärker in Aus- und Weiterbildung der Sozialen Arbeit integriert werden. Berufstätige sind zu einem kritischen Reflektieren ihres eigenen Handelns aufzufordern. Nur so kann auch in der Sozialen Arbeit Geschlechterdemokratie verwirklicht werden.

2006 / 201 Seiten

ISBN 10: 3-03796-146-5

ISBN 13: 978-3-03796-146-9

Fr. 40.00 / € 25.00 (zzgl. Versandkosten)

Bestelladresse Verkauf:

Edition Soziothek, Postfach 265, 3027 Bern

Tel. 031 994 26 94, Fax 031 994 26 95, mail@soziothek.ch

Online-Bestellung: www.soziothek.ch

Die Studie erscheint in der Schriftenreihe Diplomarbeiten der Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern, in welcher Diplomarbeiten mit dem Prädikat „sehr gut“ oder „hervorragend“ aufgenommen werden.